

# Panorama

## LEUTE



**Jamie Lynn Spears**, 30, hat ihre Memoiren geschrieben, und dem Vernehmen nach sollten diese ursprünglich mit „I Must Confess“

überschrieben sein. Fans von Jamie Lynns älterer und berühmter Schwester Britney Spears, 39, kennen diese Zeile, schließlich kommt sie in deren Hitsingle „Baby One More Time“ vor. Zusammen mit dem schlechten Timing – im Juli, als das Buch erstmals angekündigt wurde, steckte Britney noch mitten im Vormundschaftsstreit mit ihrem Vater – sorgte das für erboste Reaktionen und den Vorwurf mangelnder Solidarität und Sensibilität. Inzwischen wurde bekannt, die Memoiren werden einen anderen Titel haben, der Verlag ruderte zurück und Jamie Lynn Spears versucht es auf der inhaltlichen Ebene. Im Buch verarbeitet sie den Unfall ihrer Tochter Maddie, die als Achtjährige in einen Teich fiel und wiederbelebt werden musste. Diese Geschichte habe ihr Leben verändert, so Spears auf Instagram, und sie habe sie endlich teilen wollen.



**Megan Fox**, 35, und ihr Freund, der US-Rapper Machine Gun Kelly, 31, zählen zu den schillerndsten Paaren der Branche – oder wie es das

Magazin GQ formuliert: Sie sind „Hollywoods heißestes neues Power-Couple“. Hinter den Kulissen aber, so berichten es die Schauspielerinnen und der Musiker, gehe es auch mal wenig glamourös zu. So ist das mit dem schönen Schein, weiß Fox: „Wir schauen uns jemanden an und denken: Diese Person ist so schön. Ihr Leben muss so einfach sein.“ Weit gefehlt: Auch wenn man sie mehrfach unter die attraktivsten Frauen der Welt gewählt hatte, kämpfe sie mit tiefen Unsicherheiten und einer Körperdysmorphie. In ihrer Beziehung zu MGK (so das Kürzel des Rappers) gebe es „euphorische Höhen“, aber sie gingen auch in die Hölle. (avo.)

## TIERE



Der Wapiti-Hirsch mit dem Autoreifen um den Hals

**Endlich frei:** Es muss eine erhebliche Belastung gewesen sein für den Wapiti-Hirsch im US-Bundesstaat Colorado. Zwei Jahre lang war das arme Tier mit einem Autoreifen um den Hals in der Wildnis unterwegs, zwei Jahre, in denen sich der Reifen mit nassen Kiefernadeln und Schmutz füllte. Am Ende hingen knapp fünf Kilo Unrat am Wapiti. Viermal versuchten Ranger, dem Tier zu helfen, jetzt hat es endlich geklappt: Der Hirsch konnte aus seinem Rudel gelockt, betäubt und befreit werden. Kleiner Wermutstropfen: Die Wildhüter mussten dafür das Geweih abtrennen. Wie gut, dass das wieder nachwächst. (avo.)



Die Künstlerin Birgit Saupe mischt die Farben an und testet sie, der Chef der Allgäuer Farbmühle, David Kremer, sieht ihr dabei zu.

DPA/FELIX KÄSTLE (2)

## Farben „Made in Germany“

Weltweit einzigartig: Ein Familienbetrieb im Allgäu stellt historische Pigmente her

FREDERICK MERSI,  
ANNE VORBRINGER

**O**b in amerikanischen Straßenpollern, bayerischen Steinbrüchen oder Kirschbäumen am Bodensee: Zutaten für Farben findet David Kremer auch an ungewöhnlichen Orten. „Man weiß bei der Suche nicht, was einen morgen erwartet“, sagt der 38-Jährige. „Man fährt dann einfach in ein Gebiet, spricht mit den Leuten und sucht einen Farbton.“ Drei Monate im Jahr ist Kremer damit beschäftigt, schließlich verdient er mit der Jagd nach neuen Farben seinen Lebensunterhalt: Kremers Farbmühle im 2700-Einwohner-Dorf Aichstetten (Baden-Württemberg) verkauft Farbpigmente an Museen, Künstler und Restauratoren. Auch in Berlin hat die Allgäuer Mühle ihre Kunden.

So bezieht etwa die Handsiebdruckerei in Kreuzberg ihre Pigmente aus dem Allgäu. Die Siebdruckwerkstatt am Paul-Lincke-Ufer hat den Kremerschen Familienbetrieb schon vor Jahren kennengelernt. „Wir stellen künstlerische Siebdruckwerke in kleinen Auflagen her“, sagt Chef Stefan Guzy. „Dafür kaufen wir keine Standard-Druckfarben ein, weil die von der Qualität her ungenügend sind. Wir greifen lieber auf die Pigmente aus Süddeutschland zurück und mischen uns mit denen unsere eigene Siebdruckfarbe.“

### Weltweit einzigartig

Pigmente, die von Künstlern verwendet werden, haben andere Anforderungen, etwa an Lichtechtheit. „Bei fertigen Farben im Laden steht nur Rot drauf, das ist bei Kremers anders“, sagt Guzy. Einmal kam ein Künstler mit Lausitzer Kohle zu ihm und wollte damit arbeiten: „Das schicken wir runter in die Mühle und die machen uns die Pigmente für die Druckfarbe daraus.“ Eine andere Kundin zermatschte ihr Handy, auch aus Schellackplatten wurden schon Farben gemacht. Im Allgäu ist man offen für Berliner Experimente.

Aber auch der Louvre in Paris, das Getty Museum in Los Angeles und der Vatikan gehören zu Kremers Kunden. „Die Farbmühle Kremer ist weltweit einzigartig“, sagt die Sprecherin des Verbands der Restauratoren (VDR) in Deutschland, Patricia Brozio. „Sie stellen alte Pigmente selbst her, die es in der Form nur selten gibt.“ Überdies bietet die Mühle die entsprechenden Mal-, Binde- und Klebmittel

für die Pigmente an. Denn so entsteht ja erst eine gebrauchsfertige Farbpaste; hinzu kommen noch die Füllstoffe, mit denen die optischen Möglichkeiten in Bezug auf Durchsichtigkeit und Oberflächenbeschaffenheit der Farben wachsen.

In der bunt bemalten Getreidemühle aus dem 17. Jahrhundert werden die unterschiedlichsten Materialien aus aller Welt mit Mühlsteinen, Öfen und Sieben zu Pigmenten verarbeitet: Lapislazuli aus Afghanistan oder Indigopflanzen aus Indien, aber auch Ocker aus Amberg in der Oberpfalz. „Die traditionelle Ocker-Gewinnung war

mit Sitz im nordrhein-westfälischen Erkrath mit „Verschärft haben sich hingegen die logistischen Herausforderungen.“ Es seien weniger Rohstoffe verfügbar, die Lieferung dauere länger, die Preise stiegen.

„Der Zuwachs an Projekten während der Pandemie kam vor allem von Museen und privater Seite“, sagt VDR-Sprecherin Brozio. „Viele Leute konnten nicht reisen und haben deshalb ihre Objekte vom Dachboden zur Restaurierung gegeben.“ Bei staatlichen Trägern seien dagegen viele Projekte verschoben worden, weil Besprechungen mit Restauratoren vor Ort we-

schied zum historischen Material kaum zu erkennen, aber abends, wenn es dunkel wurde, die Wirkung völlig anders war.

Zur Herstellung der „Smalte“, also des intensiven Blautons aus kobalthaltigem Glas, stellte der alte Kremer Nachforschungen an, bis er die Rezeptur für das gemahlene blaue Glas gefunden hatte. Über Mund-zu-Mund-Propaganda verbreitete sich dann, dass es da jemanden gibt, der im Keller experimentiert und alte Farbreste wiederentdeckt. Weitere Aufträge folgten, aus dem Hobby wurde ein Beruf, aus dem Keller über Umwege die Mühle. Inzwischen gibt es neben dem Laden in München auch einen in New York. Und es werden mittlerweile 1500 Pigmentfarben angeboten, 250 davon in Handarbeit hergestellt.

### Schwarz ist nicht gleich Schwarz

Darunter auch einige Exoten wie etwa das giftige Bleizinnigelb, ein Pigment, mit dem früher die alten Meister malten. Und immer noch kommen neue hinzu. Denn Schwarz ist nicht gleich Schwarz. So hat das Kirschkernschwarz eine bläuliche Note, der Buchenruß hingegen eine bräunliche. Besonders aufwendig ist die Herstellung von Purpurrot: Ein Gramm aus etwa 10.000 Purpurschnecken gewonnenen Farbpigmenten kostet in der Farbmühle laut Kremer 2000 Euro. Beliebt seien in den vergangenen Jahren aber vor allem Neontöne gewesen. „Es ist ein bisschen ‚back to the 90s‘“, sagt Kremer. „Aber das ist alles reine Chemie.“

Mehr Freude bereiten ihm die Reisen auf der Suche nach natürlichen Farbstoffen – wie ein zweiwöchiger Trip nach Island, von dem Kremer dank guten Kontakten zu einem Bürgermeister vor Ort drei Originalfarben, sagt Brozio. Es gebe aber auch viele Künstler, denen es einfach darum gehe, für ihre Werke „etwas besonders Wertvolles zu verwenden“.

### Es begann mit Kobaltblau

Und eben so hat bei den Kremers alles begonnen, eher zufällig: Vater Georg Kremer, von Beruf eigentlich Chemiker an der Tübinger Universität, wurde in den 70er-Jahren von einem befreundeten Restaurator nach einem historischen Kobaltblau gefragt, das es im Handel nicht gab. Das Problem: Das Kobaltblau, das damals auf dem Markt war, wurde nicht mehr so hergestellt wie Hunderte Jahre zuvor – mit der Folge, dass tagsüber ein Unter-



Blaue Azurit-Steine werden zu feinen Pigmenten zermahlen.

## NACHRICHTEN

### Seebeben bei Kreta war bis Athen und Zypern zu spüren

Ein starkes Seebeben der Stärke 6,3 östlich von Kreta hat am Dienstag in Teilen Griechenlands Panik ausgelöst. Es war bis in die gut 400 Kilometer entfernte Hauptstadt Athen zu spüren. Auch auf den Kykladen und auf Zypern seien die Menschen aufgeschreckt worden, berichteten griechische Medien. Das Epizentrum lag dem Geodynamischen Institut Athen zufolge im Meer rund 20 Kilometer östlich der Insel. In vielen Städten und Orten flüchteten die Menschen auf die Straßen. (dpa)

### Vulkan auf La Palma schlägt mehr Menschen in die Flucht

Die Lage auf der Vulkaninsel La Palma hat sich am Dienstag wieder zugespitzt. Zwischen 700 und 800 Menschen wurden aufgefordert, wegen näher rückender Lava ihre Häuser mit Haustieren und Habseligkeiten zu verlassen. Zuvor waren Ausgehbeschränkungen für etwa 3000 Menschen am Dienstag wieder aufgehoben worden. Es seien keine gesundheitsschädlichen Gase mehr festgestellt worden. Diese wurden am Vortag befürchtet, als bis zu 1200 Grad heiße Lava mehrere Betriebe in einem Gewerbegebiet in Brand gesetzt hatte. (dpa)

### Verheerender Tropensturm auf den Philippinen



Helfer retten ein Kind aus den Fluten nahe der Stadt Gonzaga.

Ein schwerer Tropensturm ist über Teile der Philippinen gezogen und hat Erdbeben und Sturzfluten ausgelöst. Mindestens neun Menschen kamen ums Leben. Der Sturm „Kompasu“ war mit Böen bis zu 125 Kilometern pro Stunde vor allem über den Norden des Inselstaates gezogen. Es hieß, er werde voraussichtlich in Richtung Hainan in China ziehen. Die Volksrepublik hat gerade erst massive Überschwemmungen mit mindestens 15 Toten hinter sich. (dpa)

### Neubrandenburg: Polizist soll Frau angezündet haben

Ein Polizist soll im Streit eine 69-jährige Frau und ihre Tochter misshandelt und die 33-Jährige dann in Brand gesetzt haben. Wie ein Sprecher der Staatsanwaltschaft Neubrandenburg am Dienstag sagte, wurde der 56-Jährige Beamte in der Nacht zu Dienstag bei Rostock widerstandslos festgenommen. Haftbefehl wegen versuchten Mordes und schwerer Körperverletzung sei beantragt. Es soll sich „im weitesten Sinne um eine Beziehungstat handeln“. Der Mann soll nach einem Streit beide Frauen misshandelt haben. Nach Schlägen habe er die 33-Jährige in Brand gesetzt und sei geflohen. Sie wurde in eine Brand-Spezialklinik nach Berlin gebracht, soll aber nicht in Lebensgefahr schweben. (dpa)